

Der Tagesspiegel vom 26.1.2026, Seite 16: Muss Alkohol teurer werden?

Keine Steuer, aber eine Gesundheitskosten-Abgabe

Professor Heinz, Experte für Suchterkrankungen, hat so recht: Alkohol ist hierzulande kulturell etabliert, kann in sehr geringen Mengen sogar schützend sein, ist in (normalen und) größeren Mengen aber gesundheitsschädigend, kann abhängig, süchtig machen. Ich möchte hinzufügen: Alkohol ist für viele Menschen aber auch ein Stück Lebensqualität, ist auch ein Wirtschaftsfaktor mit vielen Arbeitsplätzen, man kann ihn auch aus vielen anderen Gründen nicht abschaffen.

Ja, eine Verteuerung würde den Konsum reduzieren. Das wäre nur zu begrüßen, wäre aber nur ein erster Schritt auf dem Weg zu mehr Gesundheit. Gilt das aber nicht auch für die kürzlich diskutierte Zuckersteuer, für Tabak, Chemikalien, Fahrzeuge, Brenn- und Sprengstoffe, für Feuerwerkskörper und für viele andere Produkte mit gesundheitsgefährdendem Potential? Allen Maßnahmen, die den Konsum durch Steuern reduzieren wollen, ist gemeinsam: Jede Steuer fließt in den unersättlichen Staatshaushalt und kann für fast jeden Zweck ausgegeben werden; wir brauchen aber umfassende Reformen, auch eine Stabilisierung unseres Gesundheitswesens. Besser als eine Steuer auf Alkohol wäre ein gänzlich neues System, eine Gesundheitskosten-Abgabe, bei dem die Mehreinnahmen nur den Gesundheitssystemen zufließen. Damit wären gleich zwei Probleme angegangen. Der Grüne Punkt für die Umwelt hat uns gezeigt, dass eine solche Abgabe wirkt und mit wenig Bürokratie stabil funktionieren kann.

Niemand zahlt gern mehr, auch nicht für seine Gesundheit. Weil ein solches System aber Einfluss auf das Risiko- und Gesundheitsverhalten der Menschen hat, weil es auch dazu dient, die allgemeine Gesundheit der Bürger zu verbessern, würde es auf allgemeines Verständnis stoßen, wäre es auch politisch durchzusetzen.